

# Belgrad, Bagdad und Sanktionen

VON JOSEF JOFFE

Der amerikanische Verteidigungsminister William Cohen bemüht das Perfekt und den Konjunktiv, um Saddam zu erschrecken: Ein amerikanischer, also ein einseitiger Gewalt Einsatz sei „immer eine Option gewesen, die wir nutzen könnten“. Das eine verweist auf die Vergangenheit, das andere auf den vagen Bereich des Möglichen. Ob das den Diktator beeindruckt? Die Frage stellt sich umso heftiger, wenn man eine zweite Einlassung des feingeistigen Verteidigungsministers betrachtet, der viel lieber Poetisches zitiert, als über Militärisches nachzusinnen: „Jedermann ist der Anstrengung müde geworden, sich mit Saddam auseinanderzusetzen.“

„Müde“ – ein verräterischer Begriff, läßt er doch ahnen, daß sich in der realen Politik doch irgendwann die normative Kraft des Geographischen durchsetzt. „Der Zar ist weit“, lautet ein geflügeltes russisches Wort. Auf den Irak übertragen, bedeutet es: „Ich, Saddam, bin hier; ihr – die Amerikaner, die UN – müßt nicht nur 10 000 Kilometer überwinden, ihr müßt immer wieder gewaltige Kraft aufwenden, um wiederzukommen.“

In diesem Sinne ist es nicht die eigentliche Überraschung, daß Saddam in immer kürzeren Abständen mit dem Feuer spielt. Verblüffend ist vielmehr, wie lange das Kontroll-Regime gehalten hat – immerhin sieben Jahre lang. Und warum? Weil Amerika, die einzige Macht, die weltweit strategisch handeln kann, in kritischen Momenten doch eine glaubwürdige militärische Option aufgebaut hat. Das war im Irak nicht anders als in Bosnien und jüngst im Kosovo.

Es ist dies die älteste Geschichte der Welt: Wer gegen die Gewaltbereiten antritt, muß selber die *ultima ratio*, das „letzte Mittel“ einzusetzen bereit sein. Erst als die „letzte verbleibende Supermacht“ Richard Holbrooke und die Marschflugkörper mobilisierte, hatte die Balkan-Diplomatie von Dayton eine Chance. Erst als Washington jüngsthin die NATO gegen Milosevic zusammenschirrte, zuckte dieser im Kosovo zurück. Dito Saddam in den vergangenen Jahren, zuletzt Anfang 1998, als er in allerletzter Minute gelobte, die UN-Inspektoren nicht weiter zu behindern.

Doch im August, bei der nächsten Krise, begann sich die Sprache Washingtons zu wandeln. Da war von Gewalt nun kaum mehr die Rede; da hieß es plötzlich, daß es „Sache des (UN-Generalsekretärs) Annan und des Sicherheitsrates ist, Saddam dazu zu bringen, wieder mit UNSCOM zu kooperieren“. Solange Saddam sich nicht füge, würden die „umfassenden Sanktionen“ fortbestehen. Also sprach Madeleine Albright. Zwischen den Zeilen: Amerika werde sich nicht noch einmal (wie im Januar) abplagen, eine neue internationale Streitmacht zu-

sammenzutrommeln; es werde nur noch – ganz sparsam – mit seinem Veto die Aufhebung der Sanktionen verhindern.

Saddam wäre ein Amateur, hätte er dieses Signal nicht richtig gedeutet – und dazu noch die Chance verworfen, die ihm die Dauerkrise des Bill Clinton bietet. Gestern hat denn auch sein Pseudo-Parlament einstimmig beschlossen, „jede Art der Kooperation mit UNSCOM einzustellen“. Und der Rest der Welt? Amerika wird mit dem Säbel rasseln, die Deutschen werden die Kontinuität beschwören, Rußland und Frankreich werden Clinton im gegebenen Moment in den Arm fallen. Und Saddam? Er hat den Sicherheitsrat am Gummiband. Er kann ziehen und wieder nachlassen, wird aber nicht den Zerreißpunkt überschreiten, an dem ein anglo-amerikanischer Angriff unvermeidlich wird.

Ein anderer wird dieses Spiel mit geschärfter Aufmerksamkeit beobachten: Slobodan Milosevic. Auch der ist ein Meister des Gummibandes, der es im Kosovo versteht, just diesseits der Überdehnung Halt zu machen. Auch er weiß, daß ihm nur von Amerika Gefahr droht, hat es aber in der NATO nicht so einfach, die Chefs der *cruise missiles* auszuorganisieren, wie Saddam im UN-Sicherheitsrat. Doch auch Milosevic kennt den Vorteil des Hier-Seins und die eingebaute Schwäche einer Koalition, die stets erneut zusammengefügt werden muß. Derweil wird Saddam sein grausam-zynisches Spiel fortführen. Er wird das „Oil-for-Food“-Abkommen mit den UN nicht ausschöpfen und der Welt sein hungernes Volk vorzeigen, dem er laut UN die gleiche Kalorienzahl gewähren könnte, die ein normaler West-Mensch braucht.

Warum lassen wir dann Saddam nicht einfach in Ruhe? Warum nicht auch Milosevic, zumal nur ein großer Krieg die Karriere dieser beiden Despoten beenden könnte. Die Antwort kann auch der Friedlichste nicht beiseitewischen: Weil Milosevic ungestört sein Schreckensregiment im Kosovo ausbauen, weil Saddam unbehindert seine Schreckenswaffen weiterbauen würde. Das NATO-Schwert muß über dem Kopf des Milosevic hängenbleiben. Bleiben muß als Minimum auch das Ölexport-Verbot, um Saddam den Reichtum vorzuenthalten, mit dem er sich bei allzu willigen Profiteuren rund um die Welt die Raketen-, Giftgas- und Atomtechnik verschaffen kann. Wenn zusätzlich noch die unkalkulierbare Drohung der Gewalt im Raum bleibt, umso schlimmer für ihn.

Warum soviel Aufwand für so mittelmäßige Schurken? Weil der eine vertreiben und morden läßt; weil der andere die Brandfackel erst aus der Hand legt, wenn er die Knute spürt. Tätige Besserung ist die große Chance, die beide so hartnäckig verschmäht haben.